

KLEINE MITTEILUNGEN

Das Nikolaus-Benefizium in Deutschkreutz

von Josef R i t t s t e u e r , Eisenstadt

Nach einer Urkunde vom 7. Juni 1317¹ hat es damals in Deutschkreutz bereits eine Kirche zu Ehren des hl. Kreuzes gegeben. Die Ortschaft in der Nähe von Ödenburg erlangte eine gewisse Bedeutung und dürfte noch im 14. Jahrhundert zu einer Pfarre erhoben worden sein.

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts entstand in Deutschkreutz eine Frühmessstiftung zu Ehren des Bischofs Nikolaus mit einem eigenen Altar in der Kirche, wo der Frühmesser bzw. der Benefiziat die hl. Messe zu feiern hatte.

Aus einer Urkunde vom 10. April 1436² erfahren wir einige Details über diese Stiftung. Die „Gäste und alle Bürger“ von Deutschkreutz haben das Nikolaus-Benefizium in der Pfarrkirche von Deutschkreutz errichtet und waren daher auch berechtigt, den Benefiziaten zu bestimmen (Patronatsherrn).

Als im Jahre 1486 der bisherige Frühmesser Lorenz³ auf sein Benefizium verzichtete, bewarb sich Michael Stanner, ein Priester der Erzdiözese Salzburg, um diesen Posten. Er stammte aus Wiesmath, Niederösterreich, und wurde vom Archidiakon Michael von Lutzmannsburg (Deutschkreutz gehörte zu diesem Distrikt!) dem Raaber Kapitel vorgeschlagen. Nach genauer Prüfung des „fremden“ Priesters wurde er für würdig befunden, dieses Benefizium zu bekommen. Er mußte allerdings dafür sorgen, daß der mit dem Benefizium verbundene Gottesdienst genau verrichtet wird, aber auch dafür, daß der Besitz der Stiftung nicht in fremde Hände gerät. Sollte bereits etwas verlorengegangen sein, so wurde ihm aufgetragen, das Verlorene für die Stiftung wieder zu beschaffen.

Ein Vertrauensmann des Raaber Kapitels, Kanonikus Urban, sollte die Investitur des Benefiziaten vornehmen, ihm offiziell das Birett aufsetzen und den Eid auf das Evangelium entgegennehmen. Da Stanner aus einer anderen Diözese kam, mußte er bei seiner Einführung auch geloben, der Diözese Raab und seinem Bischof Ehrfurcht und Gehorsam entgegenzubringen.

Von einem weiteren Altaristen in Deutschkreutz hören wir im Jahre 1493⁴. Es handelt sich um den Benefiziaten Michael, der als Rektor des St. Nikolaus-Altars bezeichnet wird. Ein Adelliger von Girm, Andreas Isthwan, und seine Gemahlin hatten testamentarisch ihr ganzes Vermögen, die geernteten Feldfrüchte,

1 BU., III. Bd., Nr. 182 und Nr. 190, Am 19. Oktober desselben Jahres wird eigens erwähnt, der Besitz habe früher Bogyzlo geheißten, nun aber „Sancta Crux“ (d. h. Heiliges Kreuz). Später wurde dann daraus „Deutschkreutz“

2 Házi, Jenő, Sopron szabad Király város története (Házi) I/6, S. 37f.

3 Ebd.

4 Házi, I/6, S. 119f. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß dieser Benefiziat Michael mit dem oben genannten Altaristen Michael Stanner identisch ist.

einen Wagen, 4 Pferde, 6 Kühe, 8 Ochsen und allen Besitz an kostbaren Schmuckstücken dem Rektor des St. Nikolaus-Benefiziums, dem oben genannten Michael, vermacht.

Allerdings hatten sich Stefan Sayberlay und Georg Sklavus (Toth) von Girm des ganzen Besitzes bemächtigt und waren trotz mehrmaliger Aufforderung nicht bereit, ihn wieder herauszugeben. Rektor Michael und der damalige Deutschkreutzer Pfarrer, der ebenfalls Michael hieß, wandten sich daher an die kirchliche Behörde, damit das Benefizium in die rechten Hände kommt. Da aber die beiden Übeltäter Stefan und Georg nicht bereit waren, das „Geraubte“ herauszugeben, sollten sie feierlich exkommuniziert werden.

In dem Dokument⁵ wird genau festgelegt, in welcher Form die Exkommunikation stattfinden sollte. Einige Zeit hindurch mußten an Sonn- und Feiertagen beim Hauptgottesdienst in den umliegenden Pfarrkirchen und Kapellen, wenn der Großteil der Gläubigen bereits in der Kirche war, die Glocken geläutet und alle Kerzen angezündet werden. Dann sollte die feierliche Ausschließung der beiden Missetäter aus der Gemeinschaft den Gläubigen verkündet werden, wobei die Kerzen ausgelöscht und zu Boden geworfen wurden „zum Zeichen der ewigen Verdammnis“.⁶

Ob es tatsächlich zu dieser eindrucksvollen Zeremonie gekommen ist oder ob die beiden Angeklagten die Güter dem Nikolaus-Benefizium übergeben haben, wie es das Testament vorsah, ist in den vorhandenen Urkunden nicht vermerkt.

Die beiden genannten Benefiziaten Lorenz und Michael werden als Altaristen bezeichnet, waren also ganz sicher die Betreuer des St. Nikolaus-Benefiziums.

Im Jahre 1419⁷ wird ein Kaplan von Deutschkreutz mit Namen Georg als Zeuge bei der Niederschrift eines Testaments genannt. Da aber im späten Mittelalter der „Inhaber einer der häufigen, an Kapellen oder Altären gestifteten Meßpfründen“⁸ gewöhnlich als Kaplan bezeichnet wurde, dürfen wir wohl auch diesen Georg als einen Frühmesser oder Benefiziaten von Deutschkreutz bezeichnen. Auch die vielen Besitzer von Benefizien und Messestiftungen in Ödenburg nennen sich sehr häufig Kapläne.

In dem erwähnten Testament aus dem Jahre 1419 vermacht Ladislaus von Harkau, ein Adeliger, seiner Frau einen Weingarten in Deutschkreutz und alle seine beweglichen Güter. Sie wird aber verpflichtet, in der Kirche vor Deutschkreutz für ihn jährlich ein Requiem zelebrieren zu lassen. Ferner mußte sie der Kirche in Harkau 20 Pfund Wiener Denare geben und einen ehrlichen Mann beauftra-

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Leser, P. Gratian, Aus der Vergangenheit der Gemeinde Deutschkreutz, Abschrift im Diözesanarchiv, S. 106

8 Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg i. B. (1986), Bd. 5, Sp. 1328

gen, eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der hl. Apostel Petrus und Paulus bzw. nach Aachen zur Kirche Unserer Lieben Frau zu machen.⁹

Ob es sich bei dem „presbyter“ Valentin, der im Jahre 1411 urkundlich genannt wird,¹⁰ um den „Pfarrer“ von Deutschkreutz oder um einen „Benefiziaten“ handelt, ist nicht leicht zu entscheiden. Er wird in folgendem Zusammenhang erwähnt: Der Adelige Peter von Harkau und seine Gattin Elisabeth wollten ihre Güter in Girm, Harkau und Egeres (?) zu Gunsten des Franziskanerklosters in Keszthely verkaufen. Nach ungarischem Recht mußten dazu die Verwandten und die Nachbarn ihre Einwilligung geben. Daher beauftragte der König Sigismund das Kapitel von Eisenburg, festzustellen, ob dies geschehen ist. Unter den Verwandten scheint auch dieser Valentin auf, der als „ehrbarer Mann“ und Priester von Deutschkreutz bezeichnet wird.

Die gewöhnliche (lateinische) Bezeichnung für den Pfarrer ist „plebanus“ bzw. „parochus“ „Presbyter“ bedeutet Priester im allgemeinen, der natürlich auch Pfarrer sein kann, aber auch Hilfspriester, Kaplan oder Benefiziat.

P. Leser¹¹ zitiert Házi, der in einer Anmerkung vom „Pfarrer“ Vinzenz von Deutschkreutz redet.¹² Im Jahre 1413 heißt es von ihm: „Der pfaff Valent“ muß 3 Taler zahlen. Házi sagt, dieser „pfaff“ sei der Pfarrer von Deutschkreutz.¹³ Nach meiner Meinung muß die Sache noch geklärt werden, ob es sich bei diesem Valentin tatsächlich um den Pfarrer oder um einen Benefiziaten von Deutschkreutz handelt.

Ähnlich verhält es sich mit „herrn Paul zw Krevcz“, der vom Ödenburger Altaristen Franz Gattershofer im Jahre 1516 einen Betrag von 10 Talent Denare ausborgt hatte¹⁴. Auch hier handelt es sich auf jeden Fall um einen Priester. Ob um den Pfarrer von Deutschkreutz oder um einen Altaristen bzw. Benefiziaten, muß auch in diesem Falle offen bleiben.

Das St. Nikolaus-Benefizium von Deutschkreutz ist in den Wirren des beginnenden 16. Jahrhundert zugrunde gegangen. Im Jahre 1543 gehören dem Pfarrer von Deutschkreutz u. a. zwei Kolonisten und zwei „öde“ Häuser.¹⁵ Dabei könnte es sich um 2 ehemalige Benefiziatenhäuser handeln, die im Türkenjahr 1529 oder 1532 zerstört wurden.

9 Nagy, Imre, Sopron vármegye története (Geschichte des Komitats Ödenburg), Sopron 1889f, II/46

10 Házi, I/2, Nr. 54 und Leser, a. a. O., S. 104f

11 Leser, a. a. O., S. 105

12 Házi, II/154

13 Házi, II/1, S. 156

14 Házi, II/1, S. 339

15 Leser, a. a. O., S. 381

Interessanterweise werden auch noch in den Visitationsberichten der Jahre 1651 und 1659¹⁶ als Besitz des Pfarrers diese zwei Häuser genannt, deren Bewohner dem Pfarrer jährlich 12 Gulden zu zahlen haben. Später scheinen sie in den Visitationen nicht mehr auf. Damit sind wohl alle Spuren des einstigen Benefiziums in Deutschkreutz verschwunden.

16 Buzás, I/242 und II/10

Der Auffinder der Stotzinger Gnadenstatue und seine Familie

von Rudolf K r a u s c h e r , Stotzing

Aus der Überlieferung aber auch aus schriftlichen Quellen wissen wir den Familiennamen jenes Stotzinger Bauern, der, 30 Jahre nachdem sie vor den Türken 1683 vergraben worden war, die Gnadenstatue Unserer Lieben Frau von Stotzing auf der Johannesbergheide zwischen Loretto und Stotzing an der Stelle, wo heute die sogenannte „Kleine Kapelle“ steht, ausgeackert hat.

Er hieß N i e g l¹ — ein Familienname, der in Stotzing seit den ersten Matrikelaufzeichnungen und vermutlich noch davor vorkommt, sodaß man annehmen darf, daß es der Name eines jener 26 „Ur-Stotzinger“ war, die nach der Gründung des Ortes 1583 aus der Heimat des Ortsgründers, Ruprecht Freiherrn von Stotzingen, aus dem Schwabenlande, hier angesiedelt wurden. Da der Name in Verbindung mit der Gnadenstatue von Stotzing in allen Unterlagen stets ohne Vornamen angegeben wird, wurde der Name „Niegl“ um das Auffindungsjahr 1713 im Spiegel der Matrikeneintragungen aus dieser Zeit näher beleuchtet. Demnach kommen in der fraglichen Zeit nur zwei Personen in Betracht:

Georg N i e g l, Sohn des Andreas Niegl und drittes Kind (nach Lorenz, geb. am 4. 10. 1658, und Katharina, geb. am 8. 8. 1663) mit Elisabeth Rauscher aus „Gschiß“ (heute: Schützen am Gebirge), geboren am 24. 3. 1666². Die Ehe der Eltern wurde am 10. 2. 1657 geschlossen. Die Mutter verstarb schon am 2. 6. 1667, und der Vater heiratete am 23. 11. 1667 Rosina Schiefer, die ihm noch fünf Kinder gebar (Philipp am 1. 5. 1670, Peter am 21. 2. 1673, Elisabeth am 7. 7. 1674, Eva am 10. 2. 1677 und Maria am 14. 4. 1679). Am 11. 12. 1682 verstarb auch die Stiefmutter, und der Vater verehelichte sich ein drittes Mal mit Salome Essl aus Seibersdorf. Bald darauf starb er, denn schon am 22. 5. 1684 heiratete die zweite Stiefmutter Johann Scheychl.

1 Rudolf K r a u s c h e r, „Die Stotzinger Gnadenstatue“ — in: 400 Jahre Stotzing, 1583 - 1983 (Festschrift), Eisenstadt 1983, S. 155; vergl. auch:

Adolf M o h l, Der Gnadenort Loretto in Ungarn, Eisenstadt 1894, S. 133 sowie

Adolf M o h l, Geschichte des Ortes und der Pfarre Stotzing, Raab 1895, S. 23.

2 Alle Daten stammen aus der Stotzinger Pfarrmatrik, Tom. I, Original im Diözesanarchiv Eisenstadt, und Tom. II, Original im Pfarrarchiv Loretto — beide in Kopie in der STSTS (Stotzinger Stoffsammlung) Krauscher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: [Das Nikolaus-Benefizium in Deutschkreutz 176-179](#)